

Piano 3

**Herbert Schuch
Johannes Fischer
Dirk Rothbrust**

**Dienstag
17. Dezember 2019
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano 3

Herbert Schuch *Klavier*
Johannes Fischer *Percussion*
Dirk Rothbrust *Percussion*

Dienstag
17. Dezember 2019
20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 21:50

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN 2020. Das Beethoven-Jubiläum wird ermöglicht durch Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-Kreises und der Bundesstadt Bonn.



Weitere Informationen unter:
koelner-philharmonie.de/non-beethoven

PROGRAMM

Clara Schumann 1819–1896

Variationen für Pianoforte über ein Thema
von Robert Schumann fis-Moll op. 20 (1853)

Robert Schumann 1810–1856

Etüden in Form freier Variationen über ein Thema
von Beethoven, Anhang F25 (vermutlich 1833–35)
für Klavier (Auswahl)

Nr. 1 Un poco maestoso [Fassung C, »Exercices«]

Nr. 3 [Fassung C, »Exercices«]

Nr. 5 [Fassung C, »Exercices«]

Nr. 7 [Fassung C, »Exercices«]

Nr. A6 *Passionato*

[Fassung A, »Variationen über ein Beethoven'sches
Thema«]

Nr. A10 *Prestissimo*

[Fassung A, »Variationen über ein Beethoven'sches
Thema«]

Nr. A11 *Legato teneramente*

[Fassung A, »Variationen über ein Beethoven'sches
Thema«]

Johannes Brahms 1833–1897

Variationen über ein Thema von Robert Schumann
fis-Moll op. 9 (1854)

für Klavier

Thema: Ziemlich langsam

Variation 1: L'istesso tempo

Variation 2: Poco più mosso

Variation 3: Tempo di tema

Variation 4: Poco più mosso

Variation 5: Allegro capriccioso

Variation 6: Allegro

Variation 7: Andante

Variation 8: Andante (non troppo lento)

Variation 9: Schnell

Variation 10: Poco adagio

Variation 11: Un poco più animato

Variation 12: Allegretto, poco scherzando

Variation 13: Non troppo presto

Variation 14: Andante

Variation 15: Poco adagio

Variation 16: Adagio

Pause

Lucia Ronchetti *1963

Cartilago auris, magna et irregulariter formata (2019)

für Klavierspieler und zwei Percussionisten

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik)

für das »non bthvn projekt« 2020

Uraufführung

Robert Schumann

Carnaval. Scènes mignonnes sur quatre notes op. 9 (1834/35)

für Klavier

Préambule

Pierrot

Arlequin

Valse noble

Eusebius

Florestan

Coquette

Réplique

Sphinxes

Papillon

A.S.C.H.-S.C.H.A. (Lettres dansantes)

Chiarina

Chopin

Estrella

Reconnaissance

Pantalon et Colombine

Valse allemande

Paganini

Aveu

Promenade

Pause

Marche des »Davidsbündler« contre les Philistins

Mit Schmerzen komponiert

Clara Schumann: *Variationen für Pianoforte über ein Thema von Robert Schumann* fis-Moll op.20

Das frühere Vorurteil, Frauen können nicht richtig komponieren, traf auch die junge Clara Schumann, geborene Wieck. Als Pianistin wurde sie gefeiert. Doch an ihren Werken bemerkte ein Kritiker der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* 1845 lediglich einen »zarten, poetischen Hauch« und fügte dann hinzu: »Gleichwohl trifft die alte Behauptung, dass das weibliche Geschlecht im künstlerischen Schaffen mehr reproducierend, als eigenthümlich produzierend sich zeige, auch bei ihr einigermaßen ein.« Eine Frechheit. Bislang hatte Clara Schumann immerhin mehrere Klavierkompositionen, ein Klavierkonzert sowie Lieder vorgelegt.

1844 waren Clara und ihr Ehemann Robert Schumann von Leipzig nach Dresden gezogen. Ihre Familie wurde fast jährlich größer. Neben Babybetreuung und Haushalt gab Clara Unterricht, konzertierte in ganz Europa und wirkte ab 1847 an einer deutschen Chopin-Ausgabe mit. Ihr Tag war minutiös durchgeplant. Sie musste die Familie finanziell ernähren, denn die Werke ihres Mannes erreichten nicht den gewünschten Absatz. 1850 folgte sie Robert Schumann nach Düsseldorf, als dieser dort Musikdirektor wurde. Alsbald eckte er mit Orchestermitgliedern und Kulturverantwortlichen an. Seine psychische Erkrankung führte schließlich zur Auflösung des Arbeitsvertrags. Nach einem Selbstmordversuch kam er in die Heilanstalt in Endenich bei Bonn. Bereits 1856 verstarb er.

Inmitten dieser bewegten Zeit begann Clara nach einer Pause wieder zu Komponieren. So entstanden 1853 die *Variationen* op. 20 über das vierte Stück (erste »Albumblatt«) aus Robert Schumanns *Bunten Blättern* op. 99 (1836 – 1849). Es ist eine traurig-singende Moll-Melodie. In sieben Variationen wird das Thema abgewandelt und ausdrucksintensiv gesteigert – die Melodie bleibt als Substanz stets erkennbar. Im letzten Teil versteckt die Komponistin außerdem ein Zitat ihrer *Romance variée* op. 3. Über dieses Motiv hatte Robert einst seine *Impromptus*

op. 5 (1833) komponiert. Die ihrem Ehemann gewidmeten *Variationen* op. 20 verband Clara lebenslang mit jener schweren Zeit. Noch 1886, 30 Jahre nach Robert Schumanns Tod, vertraut sie ihrem Tagebuch an: »Nie ist mir ein Stück so schwer geworden. Sie sind knaupelig [also kniffelig] zu spielen und ich bin innerlich immer noch zu aufgeregt dabei, eine unbeschreibliche Wehmut überfällt mich immer, wo ich sie spiele; ich lebe dann in jener Zeit, wo ich sie mit tausend Schmerzen und blutendem Herzen für Robert komponierte, um sie ihm nach Eendenich zu schicken.«

In kunstvoller Verschleierung

Robert Schumann *Etüden über ein Beethovensches Thema* WoO 31

Beethoven war für Robert Schumann ein musikalisches Vorbild. Immer wieder zitiert er ihn in seinen Werken. Besonders häufig taucht die Melodiezeile »Nimm sie hin denn, diese Lieder« aus Beethovens Liederzyklus *An die ferne Geliebte* auf. Schumann nutzt sie als eine Art Motto seiner Kunst. Bereits 1835 hatte er in seiner *Fastnachsrede von Florestan* so schön formuliert: »Beethoven – was liegt in diesem Wort! Schon der tiefe Klang der Silben wie in eine Ewigkeit hineintönend.«

Zu Schumanns wenig bekannten Werken gehören die *Etüden in Form freier Variationen* WoO 31 über den Trauermarsch (zweiter Satz) aus Beethovens siebter Sinfonie. In diesem 1831 bis 1835 komponierten Frühwerk setzt er sich mit dem für sein Klavierschaffen so zentralen Prinzip der Variation auseinander. Schumann löste sich vom brillanten Umspielen und Ausschmücken einer vorgegebenen Melodie wie damals üblich. Hingegen plädierte er für eine neue Freiheit im Umgang mit dem Ausgangsmaterial. Die Verbindung zum Thema ist zwar innerlich vorhanden, doch jede Veränderung schließt eine neue Welt auf. So entsteht die Idee von »Charaktervariationen«, mit denen Schumann auf den Spuren von Bachs *Goldberg-Variationen* und Beethovens *Diabelli-Variationen* wandelt.

Schumanns *Beethoven-Etüden* sind ein wesentlich kürzeres Nachbarwerk der großformatigen *Symphonischen Etüden* op. 13. Im Gegensatz dazu wurden sie zu Lebzeiten auch nie publiziert. Lediglich eine der Nummern landete überarbeitet als Nr. 2 unter dem Titel »Leides Ahnung« in den späteren *Albumblättern* op. 124 (1854). Überliefert ist dieses Frühwerk in drei abweichenden Fassungen, wissenschaftlich bezeichnet mit den Buchstaben A (1831/32), B (1833) und C (1833/35). Die beiden ersten Versionen mit elf beziehungsweise neun Etüden sind teils fragmentarisch ausgeführt, die dritte Fassung mit sieben »Exercices« gilt als die vollständigste.

Das bekannte Beethoven-Thema wird bereits in der ersten Etüde »Un poco maestoso« der Fassung C verwandelt. Auch sonst wird es mit neuen Rhythmen und Spielfiguren kunstvoll verschleiert. Deutlich erkennbar ist die originale Melodie im 10. Stück »Prestissimo« aus der ersten Fassung (A). In einigen Nummern versteckt Schumann weitere Beethoven-Zitate, erklärt der Musikwissenschaftler Robert Münster im Vorwort der Erstausgabe des Henle-Verlags 1976. So enthält die heute gespielte Etüde Nr. 7 der letzten Fassung (C) ein Partikel aus dem Hauptthema des ersten Satzes der siebten Sinfonie, außerdem erinnern die kurzen Vorschläge der linken Pianisten-Hand an den Beginn der neunten Sinfonie.

Mit wunderlichem Beziehungszauber

Johannes Brahms' *Variationen* über ein Thema von Robert Schumann fis-Moll op. 9

Seit seiner Jugend spielte Johannes Brahms Klavier. Er verkörperte einen neuen Interpretentyp. Über einen privaten Auftritt des 20-Jährigen bei der Familie Schumann in Düsseldorf um 1853 berichtete sein Komponistenfreund Albert Dietrich: »Brahms wurde aufgefordert zu spielen, und trug die Werke mit wunderbarer Kraft und Meisterschaft vor; seiner damaligen Gewohnheit gemäß summt er, vor inneren Erregung ergriffen, die Melodie halblaut mit und hielt das Haupt tief über die Tasten gebeugt.

Gegen die auf das Spiel folgenden übermäßigen Lobsprüche verhielt er sich bescheiden und ablehnend.«

Die Begegnung mit Robert und Clara Schumann inspirierte Brahms zu neuen Werken. Dazu gehören auch die im Sommer 1854 geschriebenen *Schumann-Variationen* op. 9. Sie entstanden über dasselbe Thema, das Clara in ihren kurz zuvor komponierten *Variationen* op. 20 nutzt: dem ersten »Albumblatt« (Nr. 4) aus den *Bunten Blättern* op. 99. Viel deutet darauf hin, dass es sogar eine geheime Absprache zwischen beiden gab, denn Brahms zitiert an einer Stelle (Var. X) auch Clara Schumanns *Romance variée* op. 3 – die sie ebenfalls in ihre *Variationen* op. 20 einbaute. Beide Werke wurden zudem im November 1854 bei Breitkopf & Härtel publiziert. Brahms widmet sein Werk aber nicht Robert, sondern Clara Schumann – vielleicht als Beistand in bitteren Tagen.

Wie Schumann beschäftigte sich auch Brahms zeitlebens mit der Variationsform. Gegenüber dem befreundeten Geiger und Komponisten Joseph Joachim bemerkte er 1856: »Ich mache manchmal Betrachtungen über die Variationenformen und finde, sie müssten strenger, reiner gehalten werden. Die Alten behielten durchweg den Bass des Themas, ihr eigentliches Thema, streng bei (...) Ich muss aber manchmal finden, dass Neuere (wir beide!) mehr (...) über das Thema wühlen. Wir behalten alle die Melodie ängstlich bei, aber behandeln sie nicht frei, schaffen eigentlich nichts Neues daraus, sondern beladen sie nur.«

Bereits in seinen *Schumann-Variationen* op. 9 erprobe Brahms einen neuen Kompositionsstil. Dabei folgte er natürlich Schumanns innovativer Klavierkunst, die auf »Charaktervariationen« setzt. Auch Brahms transformiert das Thema in 16 Veränderungen: Die Bassstimme und Melodiepartikel werden als Konstanten beibehalten, doch jede Variation bildet ein eigenständiges Miniaturstück und erfindet sich eine neue Melodie. Rätselhaft ist die letzte Variation. Sie sinniert über die Bassschritte des Themas und erinnert dabei an eine Passage aus Schumanns *Impromptu* op. 5 über Clara Schumanns *Romance* op. 3, die Brahms zuvor ja ebenfalls zitiert. So entsteht ein wunderlicher Beziehungszauber als musikalisch chiffrierte Vereinigung von Clara und Robert Schumann mit Brahms.

In Beethovens Gehörgang

Lucia Ronchettis *Cartilago auris, magna et irregulariter formata* für Klavierspieler und zwei Percussionisten

Als »Spaziergang durch die Musikgeschichte« lobte Peter P. Pachl in der *Neuen Musikzeitung* das letzte Musiktheaterstück von Lucia Ronchetti. Es heißt *Rivale* und erlebte am 8. Oktober 2017 an der Staatsoper Berlin seine Uraufführung. Stilistische Vielfalt von Alter Musik bis Rock gehört auch darin zum künstlerischen Handwerk der italienischen Künstlerin. Geboren in Rom, studierte sie ab 1981 an der dortigen *Accademia di Santa Cecilia* Komposition und elektronische Musik. Später bildete sie sich beim französischen Komponisten Gerhard Grisey in Paris weiter und wirkte eine Weile auch am *IRCAM*. Eine musikwissenschaftliche Promotion an der Pariser *Sorbonne über Ernest Chausson* rundete 1999 ihr Studium ab. Seither ist sie eine international gefragte Dozentin. Ihr Schaffen prägt das Musiktheater in unterschiedlichen Spielarten: von der Kammer- und Choroper über Aktionskonzerte bis hin zum Radiospiele (etwa für *Deutschlandradio Kultur*).

Heute findet die Premiere ihres neuesten Werkes statt: *Cartilago auris, magna et irregulariter formata*. Mit diesen lateinischen Worten (Der Ohrknorpel zeigte sich groß und unregelmäßig geformt) beschrieben die Ärzte Dr. Johann Wagner and Carl von Rokitansky am 27. März 1827 Beethovens Hörorgan während der Untersuchung von dessen Leiche. Ronchetti erklärt zur Grundidee: »Das Klavier symbolisiert Beethovens Ohr, dessen Klangvorstellungen und -träume von zwei Operatoren enthüllt werden.« Die beiden »Operatoren« – zwei Percussionisten – sind um den offenen Konzertflügel positioniert. Sie »transformieren den vom Pianisten erzeugten Klang mit unterschiedlichen Materialien ohne den Fluss der Komposition zu unterbrechen. Sie sind geheimnisvolle Ermittler des Hörsystems, die den Klang des Pianisten analysieren und decodieren.«

Doch Ronchetti geht es nicht nur um eine künstlerisch stilisierte und visualisierte »Szene« an einem Operationstisch des

19. Jahrhunderts. Der Pianist repräsentiert für sie ebenfalls »einen talentierten und leidenschaftlichen Klaviervirtuosen unserer Zeit«. So macht sich das Werk auch mit heutigen Ohren auf die Suche nach den Mysterien von Beethovens Tonsprache, die jeden Interpreten beschäftigen. Dieser Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie ist bereits ein Auftakt zum *Non-BTHVN-Projekt* anlässlich Beethovens 250. Geburtstages im Jahr 2020.

Mit Masken getanzt

Robert Schumanns *Carnaval* op. 9

In seinen frühen Klavierwerken liebte Schumann den Tanz und das Maskenspiel, man denke nur an die *Papillons* oder die *Dauidsbündlertänze*. Auch sein *Carnaval* op. 9 wird von tanzartigen Sätzen geprägt. Hinter diesem 1834 begonnenen, pianistisch brillanten Zyklus versteckt sich eine Folge von Charakterstücken. Verknüpft werden sie durch eine gemeinsame Tonfolge. Der Erstdruck von 1837 verwendet daher den Untertitel »Scènes mignonnes sur quatre notes«, und ursprünglich bezeichnete Schumann sein neues Werk als »Fasching, Schwänke auf vier Noten«.

Die vier Noten sind A-Es-C-H oder variiert Es-C-H-A. Sie bilden den Titel des zehnten Stücks und werden außerdem mitten im Zyklus als »Sphinxes« notiert und durch eine dritte Notenfolge As-C-H ergänzt. In diesen Tonchiffren weist der Komponist auf den westböhmischen Ort Asch, aus dem seine zeitweilige Verlobte Ernestine von Fricken stammte. Außerdem sind es die einzig vertonbaren Noten seines Namens Schumann. Das geheimnisvolle Motto fällt dem Hörer kaum auf. Es ist eine verborgene Schicht dieser Komposition, die die Stücke als freie Variationenreihe aneinanderkettet.

Der biografische Hintergrund des *Carnaval* ist verzwickelt: Die erwähnte Ernestine von Fricken, uneheliche Tochter eines Barons, war zur Entstehungszeit eine Schülerin von Friedrich Wieck in Leipzig. Dort erhielt auch der 24-jährige Schumann Klavierstunden. Der Komponist verliebte sich in die 17-Jährige,

trotz gleichzeitiger Zuneigung zur 14-jährigen Clara Wieck, der Tochter seines Klavierlehrers. Clara erhielt damals in Dresden eine musikalische Fortbildung. Als sie von der Liebschaft ihres Schwarms hörte, war sie sofort eifersüchtig. Ein Jahr später, 1835, trennte sich Schumann wieder von Ernestine. Ab jetzt gehört seine Liebe nur noch Clara, die er 1840 heiratete. Beide Frauen sind im »Carnaval« verewigt und zwar in den Stücken »Chiarina« (Clara) und »Estrella« (Ernestine). Zwei leidenschaftliche Musiken, die der späteren Ehefrau mit zwei Minuten deutlich den Vortritt vor der in knapp 30 Sekunden abgefertigten Ernestine lassen.

Schumann selbst portraitierte sich hingegen in den Stücken »Eusebius« und »Florestan«. Die gegensätzliche Figuren geistern durch seine Klavierwerke: Dem introvertiert-verträumten Eusebius steht der trotzig-stürmische Florestan gegenüber. Den Ersten kennzeichnet eine mit schwebenden Septolen- und Quintolen-Girlanden verzierte Melodie, den Zweiten ein draufgängerisches Passionato-Motiv.

Auch zwei Idolen seiner Jugend huldigt Schumann im *Carnaval*: Frédéric Chopin wird mit einer freien Anspielung auf dessen Etüde op. 10 Nr. 9 geehrt. Später führt er die halsbrecherische Staccato-Kunst des »Teufelsgeigers« Niccolò Paganini anhand eines wienerischen »Valse allemande« vor. Außerdem tummeln sich im *Carnaval* mehrere Figuren der klassischen italienischen Commedia dell'Arte wie der traurige »Pierrot«, der pffiffige »Arlequin«, die verführerisch tänzelnde »Coquette« sowie die sich streitenden »Pentalon et Columbine«.

In das turbulente Maskenspiel werden auch mehrere Stücke eingebunden, die keiner Person oder Figur zugeordnet sind: Dazu gehören die nachdenklichen Zwiegespräche »Réplique« (Antwort) und »Aveu« (Geständnis), die tänzerischen Intermezzi »Valse noble« und »Reconnaissance« (Anerkennung), eine den Raum durchschreitende »Promenade« sowie die rasanten Stücke »Papillons« (Schmetterlinge) und »Pause«.

Zwei fanfarenartige Rahmenteile umschließen den Zyklus: Das festlich-rauschende Vorspiel »Préambule« in der Grundtonart As-Dur fordert zum Tanz auf und bildet gleichsam das majestätische

Eingangsportal. Im Schlusstück marschieren die »Davidsbündler“, eine von Schumann erfundene fiktive Verbindung bedeutender Künstler aller Epochen, gegen die ewig gestrigen Philister. Die Rückständigen werden mit dem seit dem 17. Jahrhundert bekannten »Großvatertanz« symbolisiert, die mutig vorschreitenden »Davidsbündler« nutzen unter anderem ein Zitat aus dem fünften Klavierkonzert ihres Idols Beethoven. Im übermütigen Tempo fegen sie allen konservativen Staub hinweg und feiern ihren Sieg.

Wann der *Carnaval* erstmals erklang, ist nicht dokumentiert. Fest steht, dass Franz Liszt Auszüge daraus am 30. März 1840 im Leipziger Gewandhaus vorstellte. Auch Clara Schumann spielte das Werk häufig im privaten Kreis und erstmals öffentlich im Sterbepjahr ihres Mannes 1856 in Wien. Auch sie ließ stets einige Stücke weg, »um die Geduld der Zuhörer nicht allzu sehr auf die Probe zu stellen.« So berichtet sie noch 1881 in einem Brief. Schumanns Werke galten als schwer verständlich. Erst spät wurden komplette Aufführungen des *Carnaval* üblich, denn Clara empfahl noch im selben Brief einer befreundeten Pianistin, das Werk »heutzutage (...) immer ganz zu spielen«.

Matthias Corvin

Herbert Schuch

Herbert Schuch wurde 1979 in Temeschburg (Rumänien) geboren. Ersten Klavierunterricht erfuhr er in seiner Heimatstadt, bis die Familie 1988 nach Deutschland übersiedelte, wo er seither lebt. Seine musikalischen Studien setzte er bei Kurt Hantsch und dann bei Karl-Heinz Kämmerling am Salzburger Mozarteum fort. In jüngster Zeit erfährt Herbert Schuch in besonderer Weise Prägung in der Begegnung und Arbeit mit Alfred Brendel. Internationales Aufsehen erregte er, als er innerhalb eines Jahres drei bedeutende Wettbewerbe in Folge gewann, den Casagrande-Wettbewerb, die London International Piano Competition und den Internationalen Beethovenwettbewerb Wien.



Herbert Schuch hat sich mit seinen dramaturgisch durchdachten Konzertprogrammen und CD-Aufnahmen als einer der interessantesten Musiker seiner Generation einen Namen gemacht: sowohl seine Aufnahme des Klavierkonzerts von Viktor Ullmann und Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester als auch seine Solo-CD »invocation« (2014) mit Werken von J.S. Bach, Franz Liszt, Olivier Messiaen, Tristan Murail und Maurice Ravel, die sich mit Glockenklängen auseinandersetzt, wurden von der Kritik hoch gelobt und mit Preisen ausgezeichnet. Aktuell erschienen ist eine Solo-CD, in der sich Beethovens Bagatellen mit György Ligetis *Musica ricercata* abwechseln, sowie eine Aufnahme der Cellosonate von Richard Strauss mit dem Cellisten Daniel Müller-Schott.

In der Saison 2019/20 und im Beethovenjahr 2020 wird Herbert Schuch Beethovens Musik in vielen Konzerten präsentieren. Er wird u.a. mit dem WDR Sinfonieorchester, den Münchner Symphonikern, dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Orchestra I Pomeriggi Musicali Milano und dem Kobe City Chamber Orchestra auftreten, sowie im Brüsseler Flagey, in der Kölner und

der Essener Philharmonie, beim Rheingau Musik Festival und beim Kissinger Sommer. Herbert Schuch arbeitet mit Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra, dem Orchester des Mariinsky Theaters, dem Residentie Orkest Den Haag, dem Orchestra della RAI Torino, dem Orchestra della Svizzera Italiana, den Münchner Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, den Rundfunksinfonieorchestern des hr, MDR, WDR, NDR Hannover, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem Danish Radio, dem Orchestre National de Belgique sowie mit der Camerata Salzburg und den Festival Strings Lucerne.

Er spielt auf wichtigen internationalen Festspielen wie den Salzburger Festspielen, dem Festival Radio France Occitanie Montpellier, dem Klavierfestival Ruhr, dem Rheingau Musik Festival, dem Kissinger Sommer, dem Heidelberger Frühling und dem Schumannfest Düsseldorf. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet ihn mit Dirigenten wie u.a., Andrey Boreyko, Douglas Boyd, Lawrence Foster, Jakub Hrusa, Jun Märkl, Kent Nagano, Yannick Nézet-Séguin, Jonathan Nott und Michael Sanderling. Pierre Boulez gehörte ebenfalls zu seinen Partnern am Dirigentenpult.

Seine Leidenschaft für Kammermusik teilt Herbert Schuch, der als Kind 10 Jahre lang selber Geige spielte, auf der Bühne mit Musikern wie Nicolas Altstaedt, Julia Fischer, Maximilian Hornung, Sebastian Manz oder Daniel Müller-Schott. Mit der Pianistin Gülru Ensari widmet er sich auch dem Klavierspiel zu vier Händen und an zwei Flügeln. Herbert Schuch engagiert sich neben seiner Konzerttätigkeit in der von Lars Vogt gegründeten Organisation »Rhapsody in School«, welche sich für die Vermittlung von Klassik in Schulen einsetzt und gibt regelmäßig Meisterklassen.

Auf unserem Podium war Herbert Schuch zuletzt im Dezember 2018 zu Gast.

Johannes Fischer



Sein Studium absolvierte Johannes Fischer bei Bernhard Wulff, Tajiro Miyazaki und Pascal Pons an der Musikhochschule Freiburg sowie als Stipendiat der Gerd-Bucerius-Stiftung bei Steven Schick an der University of California San Diego. Private Studien erfolgten darüber hinaus in Dirigieren bei Francis Travis und in Komposition bei Dieter Mack.

Johannes Fischer wird von der Presse als der Klangzauberer unter den Schlagzeugern gefeiert. Mit ungeahnter Leichtigkeit, impulsiver Spielfreude und Einfühlsamkeit berührt der vielseitige Künstler sein Publikum.

Seine internationale solistische Tätigkeit führt ihn in Konzertsäle wie den Musikverein und das Konzerthaus in Wien, die Alte Oper Frankfurt, die Elbphilharmonie Hamburg, in Carnegies Zankel Hall in New York oder in die Kölner und Berliner Philharmonie. Er spielte mit zahlreichen Orchestern darunter die Deutsche Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, die Kammerakademie Potsdam und das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, darüber hinaus wird Johannes Fischer zu Festivals auf der ganzen Welt eingeladen.

Mit seinen festen Kammermusikformationen wie dem eardrum percussion duo (mit Domenico Melchiorre), dem Duo mit seiner Frau Nari Hong (Flöten) und dem Trio Belli-Fischer-Rimmer (Posaune, Schlagzeug, Klavier) ist Johannes Fischer regelmäßig zu Gast bei Festivals. Die Beschäftigung mit Improvisation steht für Johannes Fischer ganz selbstverständlich auf der gleichen Ebene wie die Arbeit an komponiertem Repertoire. So improvisiert er gemeinsam mit Schlagzeugern wie Matthias Kaul, Jean-Pierre Drouet oder Fritz Hauser sowie dem französischen Jazzpianisten Edouard Ferlet.

Als Komponist erhielt er u.a. Aufträge vom Crested Butte Music Festival in Colorado/USA, dem Lucerne Festival, dem Heidelberger Frühling, dem Lockenhaus Kammermusikfest und vom Bayerischen Rundfunk.

Seine CD-Einspielungen *Gravity*, *Traces* und *ritual obsessions* wurden in der internationalen Fachpresse hochgelobt und mit besten Kritiken bedacht.

Johannes Fischer erhielt als Schlagzeuger und Komponist zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, darunter Preise beim Deutschen Hochschulwettbewerb, dem Deutschen Musikwettbewerb sowie den ersten Preis und vier weitere Sonderpreise beim 56. Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München.

Nach Unterrichtstätigkeiten am Konservatorium in Lugano sowie weltweiten Meisterklassen ist Johannes Fischer seit 2009 Professor für Schlagzeug an der Musikhochschule Lübeck und betreut dort die Schlagzeugklasse sowie eine Vielzahl an kammermusikalischen Projekten und Kooperationen.

Bei uns war er zuletzt im März 2015 zu Gast

Dirk Rothbrust

Dirk Rothbrust ist 1968 im saarländischen Illingen geboren und lebt heute in Köln. Bereits als Elfjähriger rückte er das Schlagzeug radikal in den Mittelpunkt seines Lebens. Studiert hat er dann von 1986 bis 1994 in Saarbrücken und Karlsruhe bei Franz Lang und Isao Nakamura.

Seit 1995 ist Dirk Rothbrust Mitglied des SCHLAGQUARTETT KÖLN, von 2001 bis 2008 spielte er im KAMMERENSEMBLE NEUE MUSIK BERLIN, 2005 wurde er Mitglied des ENSEMBLE MUSIKFABRIK.

Ob im Ensemble oder als Solist, längst zählt er international zu den profiliertesten Perkussionisten überhaupt. Er gibt Konzerte auf allen wichtigen europäischen Festivals für zeitgenössische Musik und arbeitet mit den bedeutendsten Komponisten und Interpreten unserer Zeit zusammen, etwa mit Maurizio Pollini, Martha Agerich, Peter Brötzmann, Mouse on Mars und zur Zeit mit Pierre Laurent Aimard.

Im März 2013 war er Solist in Beat Furrers *Xenos III* und – bei der Biennale für Neue Musik Salzburg und MaerzMusik in Berlin – in Wolfgang Mitterers *Rasch* für string drumset und Streichorchester, das, wie viele andere Werke, eigens für ihn entstand.

Die ungeheure Vielfalt des Schlagzeugs begreift Dirk Rothbrust als permanente Herausforderung, die ihn immer wieder zur Neubelichtung und Erforschung des klanglichen Potenzials von Schlaginstrumenten motiviert; so auch zum Beispiel in dem bei den Wittener Tage für Neue Kammermusik 2014 uraufgeführten *void* von Rebecca Saunders, oder dem 2016 entstandenen drumset Solos *Fell* von Enno Poppe.

Im Sommer 2018 war Rothbrust Coach bei der Lucerne Festival Academie und war als Solist, sowie im Duo mit Pierre-Laurent



Aimard, Gast bei den Klangspuren Schwaz, dem Lucerene Festival und dem Musikfest Berlin.

Zuletzt war Dirk Rothbrust als Solist im Rahmen des Festivals ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln 2019 zu Gast.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufenring 28
50674 Köln

Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Dezember

DO
19
20:00

Repercussion

Johannes Wippermann *Schlagzeug*

Rafael Sars *Schlagzeug*

Simon Bernstein *Schlagzeug*

Veith Kloeters *Schlagzeug*

Matthias Nowak *Bass*

Max Kotzmann *Drums*

Werke von **Thierry De Mey**, **Rüdiger Pawassar**, **John Psathas**, **Nebojsa Jovan Zivkovic**, **Arvo Pärt**, **Keiko Abe** und **Ruud Wiener**

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
22
20:00

Marie Enganemben

Horst Eßer

Armin Foxius

Rudi Meier

KölnerKinderUni-Chor

Kölner Männer-Gesang-Verein

SCHMITZ

F.M. Willizil (»Dä Hoot«)

Christoph Manuel Jansen

Daniela Willizil

Willy Ketzner Band

Hans-Georg Bögner *Moderation*

Su klingk kölsch zor Chressdagszigg

DI
24
Heiligabend
15:00

Blechbläser der Kölner Dommusik

Kölner Domchor

Eberhard Metternich *Leitung*

Mädchenchor am Kölner Dom

Oliver Sperling *Leitung*

Michael Krebs *Orgel*

Christoph Biskupek *Moderation*

Wir warten aufs Christkind

MI
25
1. Weihnachtstag
18:00

Dmitry Sinkovsky *Violine und
Countertenor*

Ensemble 1700

Dorothee Oberlinger *Blockflöte und
Leitung*

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 4 G-Dur
BWV 1049

Choral: »Jesu bleibet meine Freude«
aus: »Herz und Mund und Tat und
Leben« BWV 147

Georg Friedrich Händel

»But who may abide«. Arie für Alt
aus: Messiah HWV 56

Arcangelo Corelli

Concerto grosso g-Moll op. 6,8
»Fatto per la notte di natale«
(Weihnachtskonzert)

sowie Werke von **Antonio Vivaldi** und
Alessandro Marcello



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Deutsche Grammophon/Harald Hoffmann

Anna Prohaska

Sopran

Ning Feng *Violine*
Isang Enders *Violoncello*
Igor Levit *Klavier*

Mit Werken von Franz Liszt,
Dmitrij Schostakowitsch, Alvin Curran
und Felix Mendelssohn Bartholdy



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

2. Weihnachtstag
Donnerstag
26.12.2019
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO
26

2. Weihnachtstag
20:00

Anna Prohaska *Sopran*
Ning Feng *Violine*
Isang Enders *Violoncello*
Igor Levit *Klavier*

Franz Liszt

1. Lyon
aus: Album d'un voyageur, Compositions
pour le piano R 8

Dmitrij Schostakowitsch

Sieben Gedichte von Aleksandr Blok
op. 127
für Sopran, Violine, Violoncello und
Klavier

Marc-André Hamelin

Neues Werk
für Klavier
*Kommissionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) im Rahmen des
Non-Beethoven-Projekts für das Jahr 2020
Uraufführung*

Alvin Curran

For Cornelius
für Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

Klaviertrio Nr. 2 c-Moll op. 66

Abo LANXESS Studenten-Abo

FR
27

20:00

Magali Léger *Sopran*
Florian Laconi *Tenor*
Marc Barrard *Bariton*
Die Kölner Akademie
Michael Alexander Willens *Dirigent*

Jacques Offenbach

Pomme d'api
Operette in einem Akt

Trafalgar sur un volcan
Operette in einem Akt

DI
21

Januar 2020
20:00

Jan Lisiecki *Klavier*

Johann Sebastian Bach

Capriccio B-Dur »sopra la lontananza
del frato dilettissimo« BWV 992 (1704)
für Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sechs Lieder ohne Worte, 6. Heft op. 67
(1839–44)
für Klavier

Frédéric Chopin

Deux Nocturnes op. 27 (1835/36)
für Klavier

Ludwig van Beethoven

Rondo a capriccio G-Dur »Die Wut
über den verlorenen Groschen« op. 129
(1795/98)
für Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

Rondo capriccioso E-Dur op. 14 (1828)
für Klavier

Anton Rubinstein

Valse-Caprice in Es-Dur op. 118 (1870)
für Klavier

Frédéric Chopin

Deux Nocturnes op. 62 (1846)
für Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy

17 Variations sérieuses d-Moll op. 54
(1841)
für Klavier

Frédéric Chopin

Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52 (1824/43)
für Klavier

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Abo Piano 4



**Kölner
Philharmonie**

Jacques Offenbach

»Trafalgar sur un volcan«

»Pomme d'api«

Magali Léger *Sopran*

Marc Larcher *Tenor*

Armando Noguera *Bariton*

Die Kölner Akademie

Michael Alexander Willens *Dirigent*



koelner-philharmonie.de

0221 280 280

köInticket de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
27.12.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Matthias
Corvin ist ein Originalbeitrag für dieses
Heft.

Fotonachweis: Herbert Schuch © Felix
Broede; Johannes Fischer © Boris Breuer;
Dirk Rothbrust © Brigitte Enguérand

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



Kölner
Philharmonie



Foto: Henning Ross

Dorothee Oberlinger

Blockflöte und Leitung

Dmitry Sinkovsky *Violine und Countertenor*
Ensemble 1700

Werke von Johann Sebastian Bach,
Alessandro Marcello, Georg Friedrich Händel,
Arcangelo Corelli und Antonio Vivaldi



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

1. Weihnachtstag
Mittwoch
25.12.2019
18:00